



TRINATIONALES KOMPETENZZENTRUM
für Ihre Gesundheitsprojekte



GESUNDHEIT OHNE GRENZEN
SANTÉ SANS FRONTIÈRE

Workshopbericht
Die Pflege älterer Personen grenzüberschreitend denken
Fokus auf die Pflege zu Hause

Deutsch-französisch-schweizerischer Workshop
Karlsruhe – 18. Oktober 2018



Fonds européen de développement régional (FEDER)
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)



Dépasser les frontières : projet après projet
Der Oberrhein wächst zusammen, mit jedem Projekt

Workshopbericht

Die Pflege älterer Personen grenzüberschreitend denken Fokus auf die Pflege zu Hause

Deutsch-französisch-schweizerischer Workshop
Karlsruhe – 18. Oktober 2018

Dieses Dokument stellt ein Modul einer Studie dar, die vom trinationalen Kompetenzzentrum TRISAN im Auftrag der Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik der Deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz erarbeitet wurde und sich ausgiebig mit dem Thema Pflege beschäftigt. Ziel der Studie ist es, die gegenseitigen Kenntnisse der Systeme zu vertiefen, eine Bestandsaufnahme der Strategien und Projekte in den drei oberrheinischen Gesellschaften zu realisieren und die Potentiale und Bedarfe der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu identifizieren.

Die Publikationen von TRISAN sind online in deutscher und französischer Sprache unter www.trisan.org / Publikationen verfügbar.

Ce document constitue l'un des modules d'une étude élaborée par le centre de compétences TRISAN à la demande du groupe de travail Politiques de santé de la Conférence franco-germano-suisse du Rhin Supérieur sur le sujet de la prise en charge de la perte d'autonomie. Cette étude vise à approfondir la connaissance mutuelle des systèmes, connaître les stratégies et projets conduits de part et d'autre de la frontière et identifier les besoins et potentiels de coopération transfrontalière.

Les publications de TRISAN sont disponibles en version française et allemande sur le site internet de TRISAN (www.trisan.org > Documentation).

Vorbereitung und inhaltliche Koordinierung des Workshops:

- Anne Dussap, TRISAN;
- Lydia Kassa, TRISAN.

Redaktion des Berichts:

- Lydia Kassa, TRISAN.

Lektorat:

- Anne Dussap, TRISAN;
- Eddie Pradier, TRISAN.

Gestaltung:

- Astrid Dacquin, TRISAN;
- Lydia Kassa, TRISAN;
- Christian Kleinert, Euro-Institut.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
2. Einführung in die Thematik	12
3. Pflegende Angehörige, Ehrenamtliche und Pflegedienste.....	17
3.1 Workshop A1: Pflegende Angehörige und Ehrenamtliche.....	17
3.2 Workshop B1: Hilfs- und Pflegedienste.....	20
4. Wohnanpassung und Koordinierung zwischen den Akteuren	22
4.1 Workshop A2: Wohnanpassung	22
4.2 Workshop B2: Die Koordinierung zwischen den Akteuren	24
5. Fazit des Workshops.....	26

Vorwort – Peter Zeisberger, Regierungspräsidium Karlsruhe

Der sich entwickelnde Pflegenotstand ist jeweils national betrachtet schon so überwältigend, dass die Idee, sich auch noch mit den Problemen des Nachbarn zu beschäftigen auf den ersten Blick erstaunt. Etwas genauer hingeschaut, wie in diesem strategischen Workshop, zeigt, dass dies deutlich zu kurz greift.

Die Oberrheinregion hat eine gemeinsame kulturelle Vergangenheit und ist auch heute noch in vielfältiger Weise verbunden. Ein Beispiel dafür wie stark wir kulturell verbunden sind verdeutlicht die Pflege zu Hause. In allen drei Ländern besteht der Wunsch älterer Menschen so lange wie möglich im eigenen Umfeld, in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Insbesondere die Arbeit von TRISAN hat gezeigt, dass darüber hinaus weitgehend gleichgelagerte Interessenlagen und Problemstellungen im gesamten Oberrheingebiet bestehen. Neben der ähnlichen demographischen Entwicklung verdeutlicht insbesondere diese gleichgelagerte Ausgangslage welche Chancen in einem grenzüberschreitenden Austausch liegen. Die unterschiedlichen Gesundheitssysteme mit unterschiedlichen Angeboten und Hilfeleistungen führen zu unterschiedlichen Lösungsansätzen bei einer grundsätzlich gleichen Problemlage. Im Ergebnis besteht in einem gewissen Sinn die Chance eines überdimensionalen Modellversuchs im Reallabor der existierenden Systeme – welche Möglichkeiten sich daraus ergeben können zeigt wiederum die Arbeit von TRISAN und insbesondere dieser strategische Workshop. Im Detail ermöglichte der Workshop, dass gute Praktiken zur Pflege zu Hause ausgetauscht, Lösungsansätze besprochen und gemeinsame Strategien aufgezeigt wurden.

Der Austausch gibt Orientierung und damit Sicherheit angesichts der großen sozialen Herausforderung der nächsten Jahrzehnte und kann in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden.



1. Einleitung

Deutschland, Frankreich und die Schweiz stehen vor der gemeinsamen Herausforderung des demografischen Wandels. Die Alterung der Bevölkerung rückt die Thematik der Pflegebedürftigkeit in den Vordergrund. Es werden mehr Menschen länger pflegebedürftig. Allerdings fehlen personelle und finanzielle Ressourcen, um eine angemessene Langzeitpflege zu sichern.

In diesem Kontext hat TRISAN im Auftrag der Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik erforscht, welche Lösungsansätze im Hinblick auf den demografischen Wandel in den drei Ländern entwickelt werden. TRISAN hat daher zum Thema Pflege zahlreiche Interviews mit lokalen Akteuren aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz durchgeführt. Interviewt wurden Vertreter/innen aus Verwaltungen, Vereinen und Dachbänden für Pflegestrukturen. Insgesamt wurden 50 Personen nach den aktuellen Herausforderungen und Schwerpunkten, sowie nach den Bedarfen und Potentialen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit befragt.

In allen Interviews aus allen drei Ländern stach die Notwendigkeit des Ausbaus der Pflege zu Hause heraus. Es müssen innovative Lösungsansätze entwickelt werden, damit pflegebedürftige Personen so lange wie möglich zu Hause bleiben können. Damit wird ein Wunsch der älteren Personen erfüllt, aber auch der Kostendruck der Gesundheitsausgaben darf nicht vernachlässigt werden. Die Pflege zu Hause könnte diesen Kostendruck senken sowie dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Außerdem wurde in den Interviews der Wunsch der Akteure nach einem grenzüberschreitenden Austausch deutlich: Wie ist die Situation in den Nachbarländern? Wie gehen sie mit dem demografischen Wandel um? Wie wird auf der anderen Seite des Rheins die Pflege zu Hause gefördert? Darauf aufbauend hat TRISAN am 18. Oktober 2018 einen strategischen Workshop zum Thema der Pflege zu Hause im Regierungspräsidium Karlsruhe organisiert.

Ziel der Veranstaltung war es, den Akteuren eine Plattform für einen konstruktiven Austausch zu bieten, um einen realen und direkten Austausch zu bewährten Praktiken zu fördern, sowie grenzüberschreitende Handlungsoptionen herauszuarbeiten.

Die Veranstaltung richtete sich an Fachpersonen, aber auch an Verwaltungen, Akteuren der Digitalisierung und Wohnanpassung sowie Vereinen im Pflege- und Gesundheitsbereich.

Vier Schwerpunktthemen wurden identifiziert:

- **Pflegende Angehörige und Ehrenamtliche:** Sie sind unentbehrlich – auch aus Kostenperspektive. Allerdings darf sich das Gesundheitssystem nicht komplett auf sie stützen – welche Entlastungsmöglichkeiten können ihnen angeboten werden?
- **Hilfs- und Pflegedienste:** Welche Leistungen erbringen Hilfs- und Pflegedienste? Wie sind sie in den jeweiligen Ländern strukturell aufgebaut?
- **Wohnanpassung:** Bei der Pflege zu Hause müssen nicht nur pflegerische Leistungen sichergestellt werden, es ist ebenfalls wichtig den Wohnraum bedarfsgerecht zu gestalten. Wie kann ich meine Wohnung an meine Bedürfnisse anpassen? Welche technischen Möglichkeiten erlauben es mir, länger in meinen eigenen vier Wänden zu bleiben?

- Koordination zwischen den Akteuren: Wie können sich pflegende Angehörige, Ärzte und Pflegedienste koordinieren? Welche Plattformen existieren bereits?

Jeweils eines dieser Themen wurde in einem Workshop aufgegriffen. Hierzu wurden jeweils Referenten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz eingeladen, um kurze Impulsreferate zu geben. Danach sollte der Schwerpunkt auf die grenzüberschreitende Perspektive gelegt werden. Der Austausch zwischen den Teilnehmern und den Referenten soll dazu dienen, grenzüberschreitende Handlungsoptionen zu identifizieren, sowie bereits erlebte Erfahrungen zu teilen.

Der vorliegende Bericht nimmt die Präsentationen der Einführungsvorträge und der vier Workshops auf und stellt die einzelnen Projekte aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz vor. Es kann auf die Präsentationen zugegriffen werden, bei denen wir das Einverständnis der Referenten erhalten haben. Außerdem werden die nachfolgenden Diskussionen zusammengefasst. Der Bericht endet mit einem Fazit des Workshops.

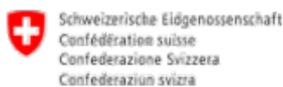
Workshop-Programm

	
Programme	Programm
Inscriptions	09:00 Anmeldung/Registrierung
Introduction Anne Dussap, TRISAN	09:30 Einführung Anne Dussap, TRISAN
Mot d'accueil Peter Zeisberger, Regierungspräsidium Karlsruhe	Begrüßungsrede Peter Zeisberger, Regierungspräsidium Karlsruhe
Changement démographique : un défi pour la société en France, en Allemagne et en Suisse Thaddäus Kunzmann, chargé démographie du Land Bade-Wurtemberg	Demografischer Wandel: gesellschaftliche Herausforderungen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz Thaddäus Kunzmann, Demografiebeauftragter des Landes Baden-Württemberg
Perte d'autonomie : aperçu des structures dans chacun des sous-espaces du Rhin supérieur Lydia Kassa, TRISAN	Pflege: Überblick der Strukturen in den jeweiligen Gebieten am Oberrhein Lydia Kassa, TRISAN
Pause-café	10:30 Kaffeepause
Matinée : Choix entre Bloc A1 et B1	11:00 Vormittags: Auswahl zwischen Block A1 und B1
Bloc A1 : Soins informels	Block A1: Informelle Pflege
Atelier A1 : Les proches aidants et bénévoles <i>L'accompagnement des personnes âgées est un élément essentiel afin de permettre le maintien à domicile.</i>	Workshop A1: Pflegende Angehörige und Ehrenamt <i>Die Betreuung älterer Personen repräsentiert ein Kernelement der Pflege zu Hause.</i>
DE-Roland Prütting, Seniorenbeirat Scheibenhardt : « Etablissement et gestion d'un service d'aide entre voisins basé sur le bénévolat »	DE-Roland Prütting, Seniorenbeirat Scheibenhardt: „Einrichtung und Betrieb einer ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfe“
DE-Roderick Haas, Metropolregion Rhein-Neckar GmbH : « La journée des bénévoles de la région métropolitaine Rhin-Neckar : un exemple pour l'engagement social intergénérationnel »	DE-Roderick Haas, Metropolregion Rhein-Neckar GmbH: „Der Freiwilligentag der Metropolregion Rhein-Neckar als Beispiel für generationenübergreifendes soziales Engagement“
FR-Catherine Breysach, Apalib' : « L'aide aux aidants et la place des bénévoles au sein du réseau APA »	FR-Catherine Breysach, Apalib' : „Hilfe für pflegende Angehörige und die Rolle der Ehrenamtlichen im APA Netzwerk“
FR-Cathie Lazarus, Conseil Départemental du Bas-Rhin et Stella Fath, Relais de services à la personne d'Outre-Forêt : « Proches aidants et bénévoles – Piliers du maintien à domicile »	FR-Cathie Lazarus, Conseil Départemental du Bas-Rhin und Stella Fath, Relais de services à la personne d'Outre-Forêt: „Pflegende Angehörige und Ehrenamtliche - Pfeiler der Pflege zu Hause“
CH-Joachim Bühler, Koordinationsstelle für das Alter, Münchenstein : « Offres de répit concrètes pour les proches aidants »	CH-Joachim Bühler, Koordinationsstelle für das Alter Münchenstein: „Konkrete Hilfsangebote zur Entlastung der pflegenden Angehörigen“

<p>CH-Sonja Wagner, Spitex Birseck : « Mes parents ? Bien sûr à la maison ! Notre travail avec les proches aidants et bénévoles »</p>		<p>CH-Sonja Wagner, Spitex Birseck: „Meine Eltern? Natürlich daheim! Arbeit mit pflegenden Angehörigen und Ehrenamtlichen“</p>
<p>OU</p>		<p>ODER</p>
<p>Bloc B1 : Soins formels Ateliers B1 : Les services d'aide et de soins à domicile <i>Quels types d'aides et de soins à domicile existe-t-il dans les trois pays ?</i> CH-Peter Kury, Spitex Allschwil Binningen: « Spitex Tout du même prestataire – non seulement aide et soins à domicile »</p> <p>CH-Christa Stebler, Schweizerisches Rotes Kreuz, Kantonalverband Baselland : « Prise en charge et accompagnement – être bien soigné à domicile »</p> <p>DE-Tanja Fischer, Arbeiter-Samariter-Bund Südbaden</p> <p>DE-Viktoria Henze, Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz: « Défis de la prise en chargea domicile de personnes dépendantes »</p> <p>FR-Hervé Polési, Abrapa : « Vieillir quelque part – un enjeu »</p> <p>FR-Solange Groelly, Directrice SSIAD, Apalib</p>	<p>11.00</p>	<p>Block B1: Formale Pflege Workshop B1: Hilfs- und Pflegedienste <i>Welche Hilfs- und Pflegemöglichkeiten existieren in den drei Ländern?</i></p> <p>CH-Peter Kury, Spitex Allschwil Binningen: „Spitex Alles aus einer Hand – nicht nur Hilfe und Pflege zu Hause“</p> <p>CH-Christa Stebler, Schweizerisches Rotes Kreuz, Kantonalverband Baselland: „Pflegen und betreuen – zu Hause gut umsorgt“</p> <p>DE-Tanja Fischer, Arbeiter-Samariter-Bund Südbaden</p> <p>DE-Viktoria Henze, Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz: „Herausforderungen in der ambulanten Betreuung Pflegebedürftiger“</p> <p>FR-Hervé Polési, Abrapa: „Irgendwo alt werden – eine Herausforderung“</p> <p>FR-Solange Groelly, Directrice SSIAD, Apalib</p>
<p>Déjeuner</p>	<p>12:30</p>	<p>Mittagessen</p>
<p>Après-midi : Choix entre Bloc A2 et B2</p> <p>Bloc A2: Habitat innovatif Ateliers A2 : Soutien à domicile par des adaptations technologiques <i>Afin de rester aussi longtemps que possible dans son propre logement, ce dernier doit être adapté aux besoins de la personne âgée.</i></p> <p>CH-Julia Nuss, Terzstiftung Schweiz : « Rester autonome dans son propre logement – systèmes d'assistance techniques pour la maison »</p> <p>CH-Peter Kury, Spitex Allschwil Binningen: « Structures intermédiaires – Solutions pour rester chez soi le plus longtemps possible »</p> <p>DE-Jürgen Rocke, InfraBase: « Family-Case – Systèmes d'accompagnement adaptés aux besoins des seniors permettant une vie autonome à domicile »</p>	<p>14:00</p>	<p>Nachmittags: Auswahl zwischen Block A2 und B2</p> <p>Block A2: Wohnanpassung Workshop A2: Unterstützung zu Hause durch technische Anpassungen <i>Damit eine ältere Person so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben kann, muss ihr Wohnort bedarfsgerecht angepasst werden.</i></p> <p>CH-Julia Nuss, Terzstiftung Schweiz: „Selbstständig bleiben in den eigenen vier Wänden – technische Assistenzsysteme für zuhause“</p> <p>CH-Peter Kury, Spitex Allschwil Binningen: „Intermediäre Strukturen – Lösungsansätze um länger in den eigenen Wänden zu bleiben“</p> <p>DE-Jürgen Rocke, InfraBase: „Family-Case - Smarte und seniorenrechtliche Assistenzsysteme ermöglichen ein selbstbestimmtes Leben zuhause“</p>

<p>DE-Marianne Fischer, Kreisseniorenrat Rastatt : « Conseils bénévoles concernant le logement pour un habitat adapté à l'âge »</p> <p>DE-Thomas Reininger, Reiningen Kollektion : « Où mettre mes béquilles? Une autre sorte d'aide quotidienne ! »</p> <p>FR-Jean-Michel Hervouet, Hager Group : « Bien vieillir chez soi – Habitat connecté – Positionnement d'un fabricant de matériel électrique »</p> <p>FR-Virginie Bianchi, Apamad : « La vie est belle...chez moi »</p> <p>OU</p>	<p>DE-Marianne Fischer, Kreisseniorenrat Rastatt: „Ehrenamtliche Wohnberatung für altersgerechtes Wohnen“</p> <p>DE-Thomas Reininger, Reiningen Kollektion: „Gehilfe wohin? Die etwas andere Alltagshilfe!“</p> <p>FR-Jean-Michel Hervouet, Hager Group: „Gut zu Hause altern – vernetzter Wohnraum – Standpunkt eines Herstellers von elektrischen Materials“</p> <p>FR-Virginie Bianchi, Apamad: „Das Leben ist schön...zu Hause“</p> <p>ODER</p>
<p>Bloc B2 : Coordination des intervenants Ateliers B2 : La coordination entre les acteurs intervenants <i>Une coordination entre les acteurs est indispensable afin d'assurer un suivi optimal de la personne âgée.</i></p> <p>DE/FR-Eric Gehl, Hakisa : « Le nouveau visage du service à la personne : opportunités et applications de plateformes communautaires de services en France et en Allemagne »</p> <p>DE-Stefan Strunck, Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO : « Organiser un réseau de soin – l'exemple de la Zirkel-App »</p> <p>FR-Catherine Ledig, Centre Européen d'Etude du Diabète : Projets Plasidia et Consenso</p> <p>FR-Béatrice Lorrain, Conseil Départemental du Haut-Rhin : « SICODOM, outil dématérialisé de coordination entre les acteurs sanitaires, sociaux et médico-sociaux en faveur de la personne âgée dépendante »</p> <p>CH-Rolf Kistler, Hochschule Luzern, Projet CABinet : « La relation entre coiffeur et appareil auditif – la mise en réseau numérique des prestataires du quartier »</p>	<p>14.00</p> <p>Block B2: Koordination zwischen den Akteuren Workshop B2: Die Koordination zwischen den mitwirkenden Akteuren <i>Eine Koordinierung zwischen den Akteuren scheint unumgänglich, um eine optimale Betreuung älterer Personen zu ermöglichen.</i></p> <p>DE/FR-Eric Gehl, Hakisa: „Die Zukunft der Pflege: Chancen und Einsatzmöglichkeiten von digitalen Kommunikations- und Service Plattformen in Deutschland und Frankreich“</p> <p>DE-Stefan Strunck, Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO: „Pflegenetzwerk organisieren – am Beispiel der Zirkel-App“</p> <p>FR-Catherine Ledig, Centre Européen d'Etude du Diabète: Projekte Plasidia und Consenso</p> <p>FR-Béatrice Lorrain, Conseil Départemental du Haut-Rhin: „SICODOM, entmaterialisiertes Koordinierungsinstrument zwischen den ärztlichen und sozialen Akteuren zu Gunsten pflegebedürftiger älterer Personen“</p> <p>CH-Rolf Kistler, Hochschule Luzern, Projekt CABinet: „Was der Friseur mit Hörgeräten zu tun hat – oder die digitale Vernetzung von Dienstleistungen im Quartier“</p>

Pause-café	15:30	Kaffeepause
<p>Table ronde : Penser la prise en charge de la perte d'autonomie de personnes âgées en transfrontalier</p> <p><i>Quelles stratégies, quelles priorités pour le maintien à domicile dans chacun des pays dans le domaine du maintien à domicile ? Quels potentiels de coopération dans ce domaine ?</i></p> <p><i>Rapporteurs des ateliers</i></p> <p>FR-Patrick Jouin, Agence Régionale de Santé Grand-Est CH-Rolf Kistler, Hochschule Luzern FR-Carole Mochel, Conseil Départemental du Haut-Rhin DE-Peter Zeisberger, Regierungspräsidium Karlsruhe</p>	16:00	<p>Podiumsdiskussion: Die Pflege älterer Menschen grenzüberschreitend denken</p> <p><i>Welche Strategien und Prioritäten für Pflege zu Hause in den jeweiligen Ländern? Welche Potentiale für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in dem Bereich?</i></p> <p><i>Berichterstatter der Workshops</i></p> <p>FR-Patrick Jouin, Agence Régionale de Santé Grand-Est CH-Rolf Kistler, Hochschule Luzern FR-Carole Mochel, Conseil Départemental du Haut-Rhin DE-Peter Zeisberger, Regierungspräsidium Karlsruhe</p>
Fin de la manifestation	17:00	Veranstaltungsende



Fonds européen de Développement Régional (FEDER)
 Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)



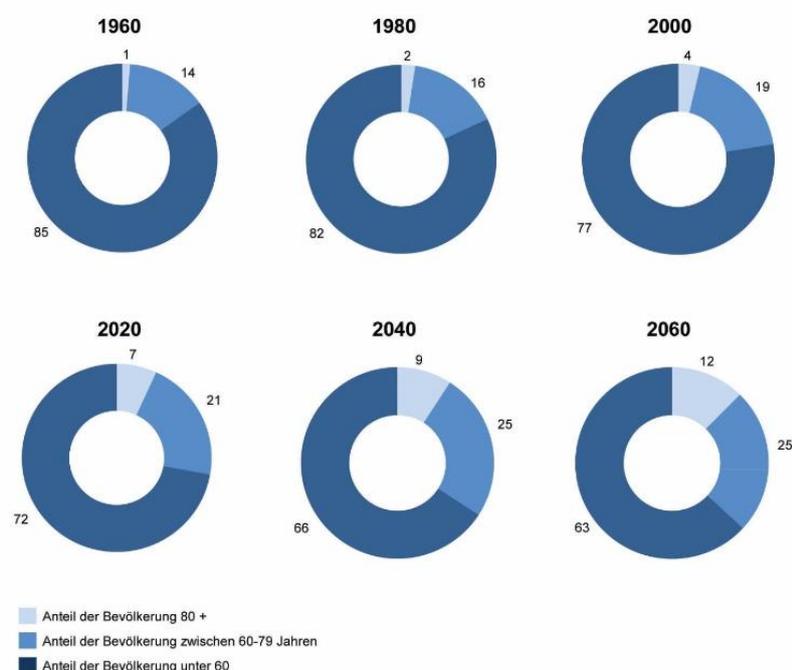
2. Einführung in die Thematik

Thaddäus Kunzmann, Demografiebeauftragter von Baden-Württemberg hat im Rahmen des Workshops einen Einführungsvortrag zum demografischen Wandel und seinen Herausforderungen gehalten. Sein Vortrag bezog sich auf die Auswirkungen der Alterung der Bevölkerung auf die Gesellschaft und welche Maßnahmen ergriffen werden sollten, um diese Auswirkungen zu begegnen.

Anhand von Zahlen zeigte Herr Kunzmann die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Baden-Württemberg. Interessant ist die Feststellung, dass in Deutschland 20,3% der Frauen, die im Jahr 2016 51 Jahre als waren, keine Kinder hatten. Die Geburtenrate von 1,57 trägt dazu bei, dass die Bevölkerung immer älter wird. Gleichzeitig reduziert sich die Anzahl der Personen, die eine Erwerbstätigkeit nachgehen. Dieses Phänomen ist in der gesamten EU spürbar. Konkret bedeutet dies, dass ohne Zuzug der kommende Fachkräftemangel sich nicht bewältigen lässt.

In Baden-Württemberg waren 1960 1% der Bevölkerung über 80 Jahre alt (siehe Grafik 1). 2060 werden es 12% sein. Die Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung in Frankreich und der Schweiz ähnelt denen von Deutschland bzw. Baden-Württemberg: während die Anzahl der jüngeren Altersgruppen sinkt, steigt die Anzahl der älteren Generationen.

Grafik 1: Anteil der Personen in Altersabschnitten an der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2017, in: <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Alter/>.

Ausgehend von dem Wunsch der älteren Menschen, in der eigenen Häuslichkeit in Selbstständigkeit und mobil alt zu werden, müssen mehrere Handlungsfelder in Angriff genommen werden:

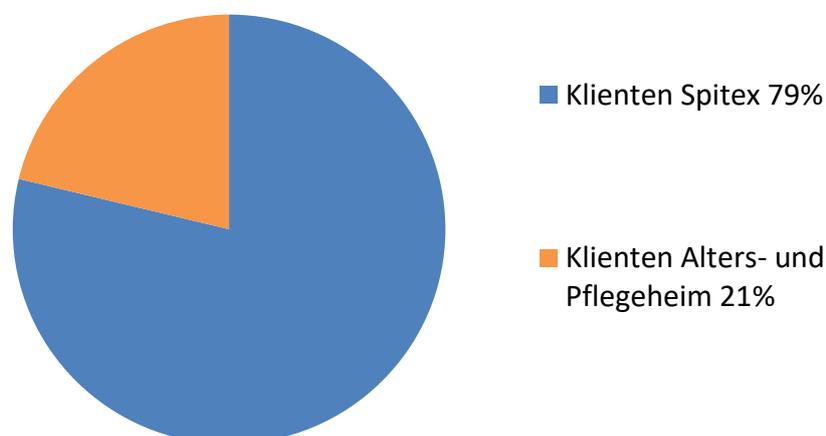
- Handlungsfeld Wohnen: Baden-Württemberg steht personellen Engpässen im Baubereich gegenüber. Das Land braucht eine Ausbildung und Zertifizierung von Planern, Architekten und Handwerkern, sowie die Förderung des Umbaus privater Mietwohnungen um die Barrierefreiheit weiterzuentwickeln.
- Handlungsfeld Versorgung: Die Versorgung muss auch im ländlichen Raum gesichert werden.
- Handlungsfeld Mobilität: Zwei Drittel der Über 75-Jährigen fühlt sich selbst als wenig mobil bis gar nicht mobil. Der öffentliche Raum muss sich auf die Hochaltrigen einstellen.
- Handlungsfeld Bindung, Nachbarschaft und ehrenamtliches Engagement: Entscheidend sind hier innovative Projekte und Wohnformen, wie Mehrgenerationenhäuser oder Seniorenräte.
- Handlungsfeld Digitalisierung: Digitalisierung hilft, den demografischen Wandel in Zeiten des Fachkräftemangels zu bewältigen.
- Handlungsfeld Gesundheit: Länger leben bedeutet nicht gesund länger leben. Krankheiten wie Demenz müssen angegangen werden, aber auch psychische Krankheiten wie Depressionen sind bei älteren Menschen häufig.

In einem zweiten Einführungsvortrag hat **Lydia Kassa**, Projektmanagerin bei TRISAN, den Wunsch der pflegebedürftigen Personen, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu bleiben, wieder aufgegriffen.

Sowohl in Deutschland als auch in Frankreich und in der Schweiz kann festgestellt werden, dass ein Großteil der pflegebedürftigen Personen zu Hause wohnen und Hilfe in Anspruch nehmen. Sie werden von pflegenden Angehörigen, oder/und von Hilfs- und Pflegediensten versorgt.

In der Schweiz wurden im Jahr 2015 79% der pflegebedürftigen Personen von einer Spitex gepflegt. Die Spitex – spitalexterne Pflege – ist der Dachverband der Hilfs- und Pflegeorganisation in der Schweiz (siehe Grafik 2).

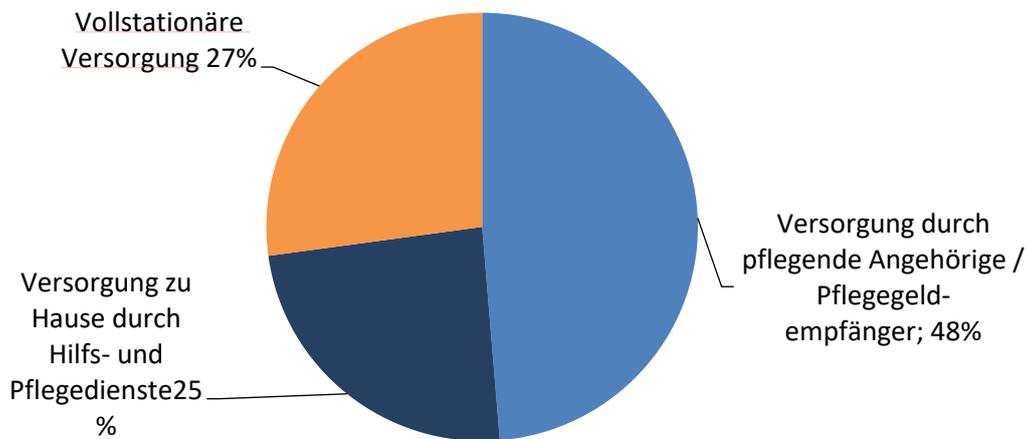
Grafik 2: Klienten der Spitex und in Alters- und Pflegeheimen in der Schweiz, 2015



Grafik nach den Zahlen des Bundesamts für Statistik, 2016.

Auch in Deutschland werden knapp drei Viertel der Pflegebedürftigen zu Hause gepflegt. Die Grafik 3 unterscheidet außerdem zwischen denjenigen, die von pflegenden Angehörigen versorgt werden (Pflegegeldempfänger) und denjenigen, die zusätzlich oder ausschließlich Hilfs- und Pflegedienste in Anspruch nehmen.

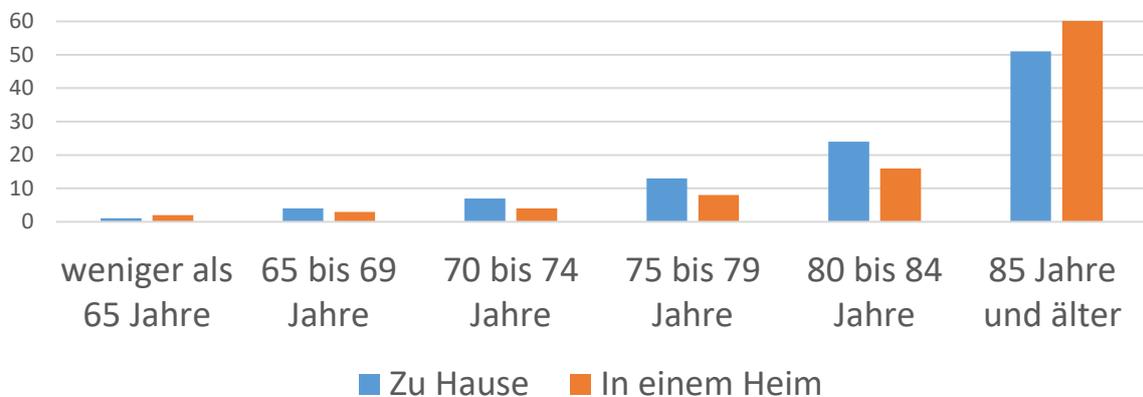
Grafik 3: Pflegebedürftige nach Versorgungsart in Deutschland, 2015



Grafik nach den Zahlen des Statistischen Bundesamts, 2016.

In Frankreich wird aus dieser Grafik deutlich, dass in den Altersgruppen ab 65 Jahren mehr Personen in ihrer häuslichen Umgebung bleiben. Erst bei der Altersgruppe ab 85 Jahren ändert sich dies.

Grafik 4: Altersverteilung der Personen in Pflegeheimen und häuslicher Umgebung in Frankreich, 2016

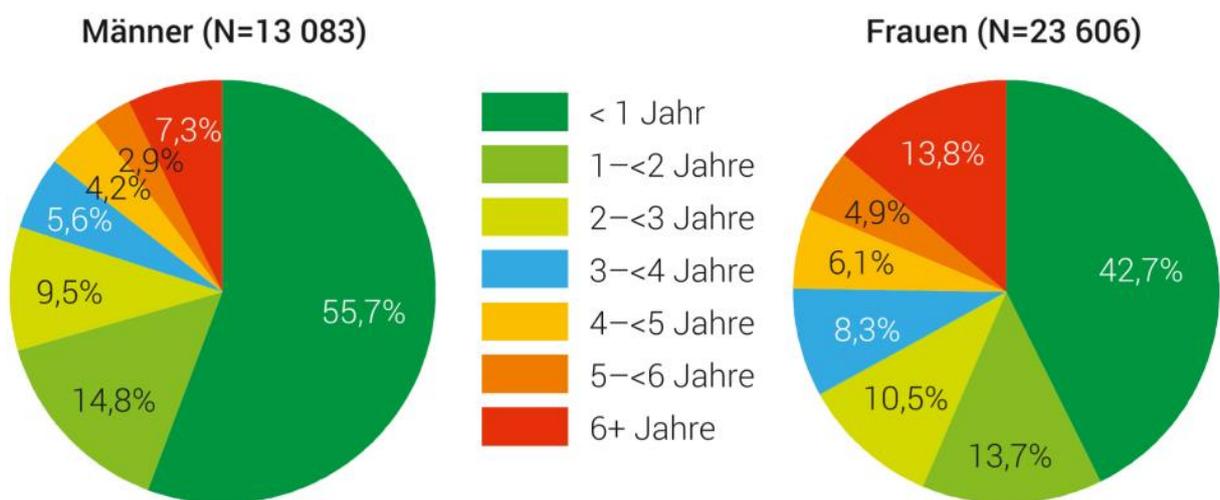


Grafik nach den Zahlen des *Institut pour la statistique et les études économiques*, 2016.

Da die Menschen länger zu Hause gepflegt werden, stellt man fest, dass die Verweildauer in Pflegeheimen stets abnimmt. Pflegebedürftige Personen besuchen erst in einem sehr hohen Alter und in ihrem letzten Lebensabschnitt ein Pflegeheim, da sie davor so lange wie möglich zu Hause gepflegt werden möchten. Dies ist eine große Herausforderung für die Heime, denn die zu versorgenden Personen werden immer älter und pflegebedürftiger - mehr Fachpersonal ist daher notwendig.

In der Schweiz stellt man die kürzeste Verweildauer fest (siehe Grafik 5).

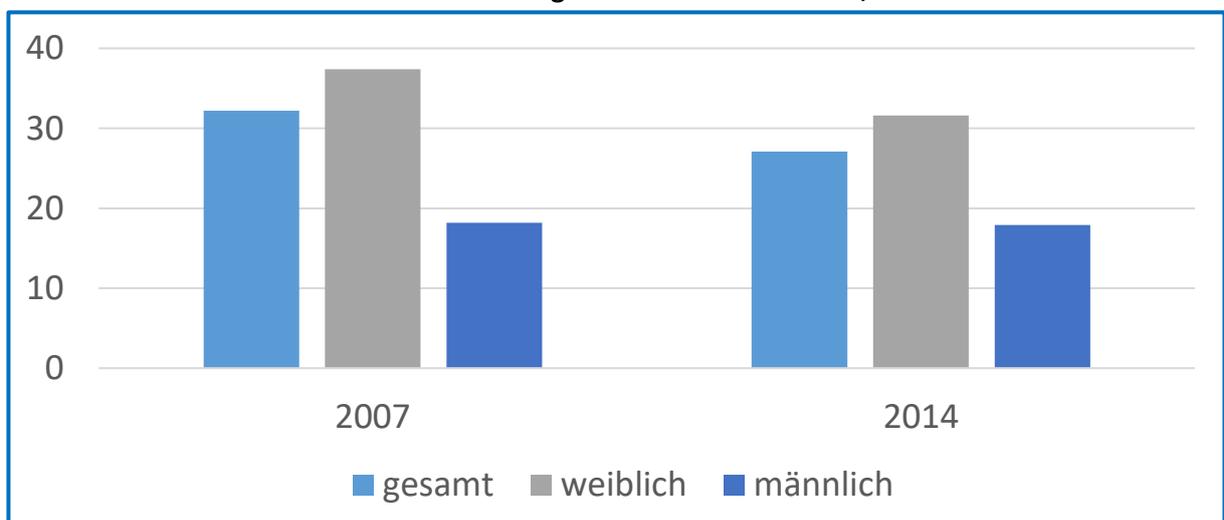
Grafik 5: Dauer der Aufenthalte in Pflegeheimen in der Schweiz, Heimaustritte 2017



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der sozialmedizinischen Institutionen 2018

Während in der Schweiz der Durchschnitt bei einem Jahr liegt, liegt der Durchschnitt in Deutschland bei 2 Jahren.

Grafik 6: Verweildauer in Pflegeheimen in Deutschland, in Monaten



Grafik nach den Zahlen des Alters-Institut, 2016.

In Frankreich endeten 82% der Aufenthalte durch einen Todesfall, nachdem die betroffenen Person 2 Jahre in dem Pflegeheim war (Tabelle 1).

Tabelle 1: Verweildauern in Pflegeheimen in Frankreich, nach Austrittsgrund, 2016

Austrittsgrund	Anteil	Medianwert
Todesfall	82%	2 Jahre
Zurück nach Hause	8%	0,1 Jahre
Verlegung in ein anderes Pflegeheim	10%	0,5 Jahre

Quelle: Direction régional de la recherche, des études, de l'évaluation et des statistiques, 2017

Des Weiteren stellt die Pflege zu Hause Kostenersparnisse dar. In der Tat ist die Finanzierung und Instandhaltung eines Pflegeheims kostenintensiver für das Gesundheitssystem als die Pflege zu Hause. Der Grundsatz ambulant vor stationär wird demnach in den drei Ländern stark verfolgt, mit dem Ziel, den Menschen ein selbstständiges Leben zu ermöglichen und gleichzeitig den Kostendruck der Gesundheitssysteme entgegenzuwirken.

Vorträge im Detail:

Thaddäus Kunzmann, Demografiebeauftragter des Landes Baden-Württemberg: [Demografischer Wandel: gesellschaftliche Herausforderungen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz](#)

Lydia Kassa, Projektmanagerin Studien, TRISAN: [Pflege: Überblick der Strukturen in den jeweiligen Gebieten am Oberrhein](#)

3. Pflegende Angehörige, Ehrenamtliche und Pflegedienste

Der Vormittag widmete sich den pflegenden Angehörigen und Ehrenamtlichen (Workshop A1) sowie den Hilfs- und Pflegediensten (Workshop B1). Diese beiden Themen sind eng miteinander verbunden:

- Hilfs- und Pflegedienste intervenieren oftmals komplementär zu den pflegenden Angehörigen, die die Last nicht alleine tragen können.
- Ehrenamtliche sind meistens von Hilfs- und Pflegediensten engagiert, die ihnen eine professionelle Begleitung und Ausbildung bieten.

3.1 Workshop A1: Pflegende Angehörige und Ehrenamtliche

Der erste Workshop widmete sich den pflegenden Angehörigen und den Ehrenamtlichen. Diese übernehmen einen Großteil der Hilfe und Pflege zu Hause. Bei den pflegenden Angehörigen handelt es sich meist um die Kinder der Betroffenen, sowie um Ehepartner. Ehrenamtliche versammeln sich in einem Netzwerk oder unterstützen professionelle Hilfs- und Pflegedienste. Es wurden verschiedene Projekte und Strukturen vorgestellt, die diese Gruppe von Helfern unterstützen und begleiten.

- Der Seniorenbeirat von Scheibhardt – ein Ort in Rheinland-Pfalz an der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich – koordiniert eine ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe. Verschiedene Angebote stehen älteren Personen zur Verfügung: Fahrdienste, Hilfe beim Einkaufen, usw. Jeder kann ehrenamtlich daran teilnehmen.
- Der Freiwilligentag der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH wurde 2008 ins Leben gerufen, um das Ehrenamt zu stärken und die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements im Dreiländereck Baden-Hessen-Pfalz sichtbar zu machen. Unter dem Motto „Wir schaffen was!“ wird er seitdem alle zwei Jahre am dritten Samstag im September durchgeführt. Er ist eingebettet in die bundesweite Woche des bürgerschaftlichen Engagements.
- In Frankreich bietet der Verein Apalib' zahlreiche Dienstleistungen für pflegebedürftige Personen an. Eines der Projekte widmet sich den pflegenden Angehörigen: die Plattform Rivage begleitet, informiert und bildet pflegende Angehörige aus. Über 800 Ehrenamtliche sind im Verein engagiert. Der Verein bietet diesen eine adäquate Ausbildung aus und integriert sie vollständig in die Aktionen ein.
- Im Departement Bas-Rhin helfen 8300 Personen ihren Angehörigen. Es handelt sich meist um die durchschnittlich 57-jährige Tochter, die ihr durchschnittlich 82-jähriges Elternteil pflegt. Das Conseil Départemental unterstützt pflegende Angehörige im Rahmen der *Loi sur l'adaptation de la société au vieillissement* von 2015. Ein Beispiel für die Arbeit mit Ehrenamtlichen ist das Ehrenamtnetzwerk des *relais des services à la personnes in Outre-Forêt*.
- Die Koordinationsstelle in der Gemeinde Münchenstein (Kanton Basel-Landschaft) für das Alter bietet eine kostenlose Beratung über Unterstützung und Hilfsangebote für Senioren und ihren Angehörigen. Es werden konkrete Hilfsangebote umgesetzt, um pflegende Angehörige zu entlasten. Die Stiftung Hofmatt bietet beispielsweise Tagesaufenthalte für älterer Personen an.

- Die Spitex¹ Breiseck arbeitet im Auftrag der Gemeinden Münchenstein und Arlesheim in Baselland. Bei der Spitex arbeiten nicht nur Hauptberufliche, es wird auch mit pflegenden Angehörigen und Ehrenamtlichen zusammengearbeitet. Die freiwilligen Tätigkeiten beziehen sich vor allem auf die Begleitung (z.B. bei Spaziergängern), den Fahrdienst, die Ferientlastung und das gemeinsame Kochen.

Vorträge im Detail:

Roland Prütting, Seniorenbeirat Scheibenhart: [Einrichtung und Betrieb einer ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfe](#)

Roderick Haas, Metropolregion Rhein-Neckar GmbH: [Der Freiwilligentag der Metropolregion Rhein-Neckar als Beispiel für generationenübergreifendes soziales Engagement](#)

Catherine Breysach, Apalib: [Hilfe für pflegende Angehörige und die Rolle der Ehrenamtlichen im APA Netzwerk](#)

Cathie Lazarus, Conseil Départemental du Bas-Rhin und Stella Fath, Relais de services à la personne d'Outre-Forêt: [Pflegende Angehörige und Ehrenamtliche - Pfeiler der Pflege zu Hause](#)

Joachim Bühler, Koordinationsstelle für das Alter Münchenstein: [Konkrete Hilfsangebote zur Entlastung der pflegenden Angehörigen](#)

Sonja Wagner, Spitex Birseck: [Meine Eltern? Natürlich daheim! Arbeit mit pflegenden Angehörigen und Ehrenamtlichen](#)

Zusammenfassung der Diskussionen:

In den Diskussionen zwischen den Teilnehmern und den Referenten wurde sich über die Möglichkeit, grenzüberschreitende Besuche von Strukturen zu organisieren, ausgetauscht. Im Januar 2018 fand ein Besuch des Tageszentrums „Maison des aînés“ im französischen Beinheim statt. Deutsche und französische Delegationen konnten das Tageszentrum besichtigen. Dies hat es den Akteuren ermöglicht, die Funktionsweise der Tagesstruktur kennen zu lernen und gute Praktiken auszutauschen. Später fand dann ein Gegenbesuch statt – auf deutscher Seite in Rülzheim.

Diese Besuche wurden im Rahmen der Aktivitäten des Eurodistrict PAMINA im Bereich Soziales organisiert und erfolgten auf Basis eines Aktionstags im Oktober 2017 zum Thema „Ehrenamtliche und Professionelle gemeinsam mit Senioren“.

Der grenzüberschreitende Austausch ermöglicht es den Akteuren, neue Ideen im eigenen Land umzusetzen – und diese den Besonderheiten des jeweiligen Gebiets anzupassen. Allerdings wird direkt hier eine erste Hürde sichtbar: Die unterschiedlichen Organisationsformen im Pflegebereich erschweren es, gute Praktiken im eigenen Land umzusetzen. Allein die Finanzierungsmöglichkeiten für ein Tagesheim oder –zentrum sind in Deutschland und Frankreich verschieden. Während in Frankreich

¹ Spitex steht für „spitalexterne Hilfe“. Es handelt sich um einen Dachverband der Hilfs- und Pflegedienste in der Schweiz.

die Gebietskörperschaften für einen Großteil der Finanzierung aufkommen, ist dies in Deutschland die Rolle der Pflegekassen, die in Frankreich nicht existieren.

Ein weiterer Unterschied betrifft das Ehrenamt: in Frankreich ist das Ehrenamt institutionalisiert, die Gesundheitsbehörden spielen eine wichtige Rolle in der Begleitung der Ehrenamtlichen. In Deutschland gründen Ehrenamtliche meist auf eigener Initiative Seniorenvereine.

Nichtsdestotrotz bestätigten die Teilnehmer des Workshops den großen Nutzen dieser Besuche und ihren Willen, die Kontakte zwischen den Akteuren weiterhin zu pflegen.

3.2 Workshop B1: Hilfs- und Pflegedienste

Die Hilfs- und Pflegedienste sind in den drei Ländern des Oberrheins unterschiedlich strukturiert:

- In Deutschland unterscheidet man zwischen Hilfsdienste und Pflegedienste, wobei Pflegedienste auch Leistungen im Haushaltsbereich anbieten können.
- In der Schweiz übernimmt die Spitex – die spitalexterne Hilfe und Pflege – sowohl hilfs- und pflegerischen Leistungen. Neben dem Dachverband der Nonprofit-Spitex gibt es auch private Spitex-Organisationen.
- In Frankreich bieten die „*Services d’aide et d’accompagnement à domicile*“ Hilfsleistungen an, während die „*Service de soins infirmiers et d’aide à domicile*“ die pflegerischen Leistungen übernehmen. Die sogenannten „*Service polyvalents d’aide et de soins à domicile*“ befinden sich in der Experimentierphase und verbinden beide Leistungsoptionen.

Im Rahmen des Workshops wurden die Aktivitäten und Leistungen von Organisationen aus den drei Ländern vorgestellt.

- Die Spitex Allschwill Binningen bieten einen breiten Leistungsumfang an. Grundsätzlich betreffen die Dienstleistungen Pflege und medizinische Behandlung zu Hause, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Vermittlung von Hilfsmitteln und Entlastungsangebote für Angehörige. Neben der Hilfe und Pflege zu Hause führt die Spitex aber auch präventive Maßnahmen durch und integriert Kurse zur Sturzprävention in ihr Leistungskatalog.
- Der Kantonalverband Rotes Kreuz Baselland bietet mehrere Angebote zum Thema Alter an: Prävention, Vorsorge, Ergotherapie und Entlastungsangebote. Bei den Entlastungsangeboten handelt es sich beispielsweise um das Rotkreuz-Notrufsystem. Insgesamt sind 800 Freiwillige beim Kantonalverband beschäftigt. Die Leistungen des Verbands beinhalten Betreuung und Alltagsbegleitung, Unterstützung im Haushalt und bei der Grundpflege.
- Der Arbeiter-Samariter-Bund Südbaden ist auf deutscher Seite in der häuslichen Pflege aktiv und bietet neben der Kranken- und Altenpflege auch unter anderem Beratungsbesuche, Verhinderungspflege, Wundversorgung und einen Hausnotrufdienst.
- Die Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V. ist eine von 31 Schwesternschaften in Deutschland. In ihrem Leistungsportfolio erscheinen grundpflegerische und hauswirtschaftliche Leistungen, Verhinderungspflege und Pflegeberatungsbesuche, sowie behandlungspflegerische Maßnahmen und Krankenhausvermeidungspflege. Es können auch Privatleitungen angeboten werden. Ein wichtiges Element ist die Ausbildung des Pflegepersonals, insbesondere vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels.
- Bei der Abrapa auf französischer Seite handelt es sich im den größten Verein von Hilfsdiensten im Bas-Rhin. Der vom Verein angebotene Leistungskatalog ist sehr umfangreich und reicht von der Hilfe und Pflege zu Hause bis hin zur Führung von Tagesstrukturen und Pflegeheimen. Der Hausnotruf ermöglicht eine Hilfe auf Distanz. Über 280 Freiwillige unterstützen den Verein.

- Im Haut-Rhin versammelt das Netzwerk Apa mehrere Vereine – unter anderem Apamad (association pour l'accompagnement et le maintien à domicile). Dieser koordiniert Hilfs- und Pflegedienste, die Hilfs- und Pflegeleistungen sichern, sowie Essen auf Rädern, die Führung von Tagesstrukturen und die Unterstützung bei juristischen Verfahren.

Vorträge im Detail:

Christa Stebler, Schweizerisches Rotes Kreuz, Kantonalverband Baselland: [Pflegen und betreuen – zu Hause gut umsorgt](#)

Joelle Basitan, Réseau APA: [Apamad Hilfsdienst](#)

Zusammenfassung der Diskussionen:

Im Verlauf der Diskussionen wurde deutlich, dass sich das Pflegesystem nicht nur auf pflegende Angehörige stützen darf. Die Last ist enorm. Außerdem ändert sich das Familienbild, Kinder und Eltern wohnen oftmals geografisch weit voneinander entfernt, was eine Pflege unmöglich macht. Des Weiteren überschreiten Krankheiten wie Demenz oder Autismus die Kapazitäten von pflegenden Angehörigen. Es ist demnach essentiell, dass Hilfs- und Pflegedienste einschreiten und die Pflege zu Hause fördern. Hier kommt allerdings die Frage nach der Rekrutierung auf: In allen drei Ländern herrscht ein Fachkräftemangel.

Im Kontext des Fachkräftemangels kam in den Diskussionen das Potential für grenzüberschreitende Handlungsoptionen auf. Der Fachkräftemangel ist bereits stark fortgeschritten. Oftmals wird auf Personal aus Oststaaten zurückgegriffen, was allerdings zahlreiche Fragen bezüglich der Qualität und der Nachhaltigkeit der Pflege stellt, da die Angestellten langfristig wieder zurückziehen. Gleichzeitig entsteht ein „Care Drain“ in den Oststaaten, die dann selbst vom Fachkräftemangel betroffen sind.

Es könnte folglich interessant sein, einen Austausch zwischen Hilfs- und Pflegediensten in den drei Ländern zu organisieren, um sich gegenseitig zu unterstützen, sowie sich gegenseitig über gute Praktiken zum Thema der Rekrutierung von qualifiziertem Personal zu informieren. Ein Austausch zwischen den Fachkräften könnte außerdem die Attraktivität des Berufs fördern und die Ausbildung offener gestalten. Besonders in Grenzregionen bietet sich die geographische Nähe der Länder hierfür an. Dies impliziert, die gegenseitige Anerkennung von Berufsqualifikationen zu überarbeiten. Dabei ist es zu beachten, dass keine Konkurrenz zwischen den Ländern aufkommt.

4. Wohnanpassung und Koordinierung zwischen den Akteuren

Der Vormittag hat die Bedeutung der unterstützenden Hände gezeigt. Darauf aufbauend war es interessant zu sehen, inwieweit Pflegebedürftige ihre Wohnsituation bedarfsgerecht gestalten können, um die pflegenden Angehörige, die Pflegedienste und die pflegebedürftigen Personen selbst zu entlasten (Workshop A2). Außerdem ist es wichtig, eine Koordinierung zwischen all diesen unterstützenden Personen zu gewährleisten (Workshop B2).

4.1 Workshop A2: Wohnanpassung

Im modernen Zeitalter der Digitalisierung darf die Gesundheit nicht zurückbleiben. Technische Innovationen ermöglichen es, die Wohnumgebung einer pflegebedürftigen Person bedarfsgerecht zu gestalten. Die Referenten aus den drei Ländern stellten verschiedene Möglichkeiten vor.

- Die Terzstiftung Schweiz ist eine gemeinnützige Stiftung die als Interessensvertreter von älteren Menschen und als Dienstleistungsanbieter agiert. Die Stiftung entwickelt mehrere internationale Projekte im Bereich der technischen Assistenzsysteme, wie DayGuide, eine Applikation zur Strukturierung des Alltags von Personen mit Demenz, oder das Erinnerungssystem eWare.
- Das Projekt „Wenn es zu Hause vorübergehend nicht mehr geht – Intermediäre Strukturen (Strukturen, die Pflege zu Hause und in einer Einrichtung verbinden)“ wurde im Dezember 2017 von der Spitex initiiert. Eine intermediäre Struktur steht betagten Menschen bis zu 3 Monate zur Verfügung, um ihre Rückkehr nach Hause nach einem Spitalaufenthalt bedarfsgerecht zu planen. Es handelt sich hierbei um 4-5 Zimmerwohnungen des Vereins Pflegewohnungen. Kernpunkt ist es, den „Austritt schon beim Eintritt mitzudenken“.
- Gefahrensituationen erkennen und automatisch schnelle Hilfe anfordern – dies ist das Ziel der Cloud „Family Case“, die sich an Menschen im Alter mit Einschränkungen und mit kognitiven Störungen widmet. Diese App ermöglicht es Angehörigen stets über Situationen informiert zu sein, die nicht dem üblichen Verhalten der betreuten Person entsprechen. Entwickelt wurde das System von der Organisation InfraBase, die Dienstleistungen zur Optimierung der IT-Landschaft des Deutschen Roten Kreuzes anbietet.
- Der Kreissenorenrat Rastatt arbeitet gemeinnützig und neutral und tritt für die Interessen der älteren Menschen im Landkreis Rastatt ein. Die Mitglieder sind Seniorenvereinigungen, Altenclubs, Altenbegegnungsstätten, Altenwerke und Organisation des Landkreises. In diesem Kontext bietet er im Landkreis eine kostenlose, neutral und mobile Wohnberatung an. Dies fördert ein altersgerechtes und barrierefreies Wohnen für ältere Menschen.
- Nicht alle Innovationen müssen digital sein. Das zeigen die intelligenten Halterungen für Gehhilfen der Reiningen Kollektion. Die Halterungen ermöglichen es, Gehhilfen in Wohnungen

oder an sonstigen Orten sicher anzubringen, um somit die Sturzgefahr von Pflegebedürftigen, aber auch ihrer Angehörigen, zu reduzieren.

- Die Hager Group entwickelt zahlreiche Lösungen, die ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden fördert. Diese reichen von innovativen Leucht- und Heizsystemen bis hin zu Feuermelder. Ein wichtiges Anliegen des Unternehmens ist es, diese Technologien menschlicher zu gestalten, und die soziale Teilhabe der Pflegebedürftigen stets zu stärken. Die innovativen Technologien sollen demnach kein Ersatz für menschliche Fürsorge darstellen.

Vorträge im Detail:

Julia Nuss, Terzstiftung Schweiz: [*Selbstständig bleiben in den eigenen vier Wänden – technische Assistenzsysteme für zuhause*](#)

Jürgen Rocke, InfraBase: [*Family-Case - Smarte und seniorengerechte Assistenzsysteme ermöglichen ein selbstbestimmtes Leben zuhause*](#)

Marianne Fischer, Kreissenorenrat Rastatt: [*Ehrenamtliche Wohnberatung für altersgerechtes Wohnen*](#)

Jean-Michel Hervouet, Hager Group: [*Gut zu Hause altern – vernetzter Wohnraum – Standpunkt eines Herstellers von elektrischen Materials*](#)

Zusammenfassung der Diskussionen:

Auch in diesem Workshop wurden über grenzüberschreitende Handlungsoptionen diskutiert. Das Projekt der Spitex traf auf viel Interesse – diese intermediären Strukturen könnten als gutes Beispiel für Deutschland und Frankreich dienen. Die Akteure aus allen drei Ländern sahen viele Vorteile in dieser Wohnform, die ambulante und stationäre Angebote verbindet und es ermöglicht, die Lösungen an den sich stets entwickelnden Bedarfen des Pflegebedürftigen anzupassen.

Austausch gab es auch zum Thema der Entlastung pflegender Angehörige durch innovative Technologien. Der Hausnotruf soll beispielsweise dazu dienen, dass pflegende Angehörige bei Notfällen direkt alarmiert werden. Dies bedeutet jedoch gleichzeitig, dass die Pflegenden rund um die Uhr zur Verfügung stehen müssen, falls eine solche Situation eintritt. Die Technologien können demnach auch eine hohe Belastung darstellen.

4.2 Workshop B2: Die Koordinierung zwischen den Akteuren

Pflegende Angehörige, Ehrenamtliche, Hilfs- und Pflegedienste wurden bereits als Gruppen identifiziert, die bei ein und derselben Person eingreifen. Hinzu kommen verschiedene Ärzte, Sozialarbeiter usw. Bei zahlreichen Akteuren ist es wichtig, eine Koordinierung zu gewährleisten um eine bestmögliche Pflege zu sichern. Der letzte Workshop bot den Akteuren ein Rahmen, um Plattformen mit eben diesem Ziel vorzustellen.

- Das Start-up Unternehmen Hakisa ist bereits grenzüberschreitend in Deutschland und Frankreich in den Bereichen Smart Home, Smart Care, Smart City und Smart Services tätig. Die Community Service Plattform ermöglicht es, das Zusammenspiel verschiedener Akteure zu koordinieren und somit die Zusammenarbeit und den Austausch zu fördern. Die Plattform passt sich den individuellen Bedürfnissen an und verfügt über ein Echtzeitsystem mit einer sicheren Datenübertragung.
- Wie kann ein Pflegenetzwerk organisiert werden? Diese Frage hat sich das Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO gestellt, und hat mit dem Projekt SONIAnetz eine digitale Vernetzung geschaffen. Ziel ist es, ehrenamtliche Aktivitäten im Quartier zu erweitern, nachbarschaftliche Strukturen zu stärken und digitale Plattformen als Kommunikations- und Organisationslösung aufzubauen. Des Weiteren bietet die Zirkel App einen Kooperationstool für Pflegenetzwerke an.
- Das Diabeteszentrum « *Centre européen d'Etude du Diabète* » in Straßburg hat eine digitale Telemedizin-Plattform entwickelt, die darauf abzielt, die Wartezeiten und die Krankenhausaufenthalte zu reduzieren, sowie die verschiedenen Gesundheitsfachkräfte miteinander zu vernetzen. Die medizinische Überwachung auf Distanz ermöglicht es, den Datentransfer einfacher zwischen den Akteuren zu gestalten.
- Das INTERREG-Projekt Consenso will ein neues Pflegemodell entwickeln und dabei die älteren Personen in den Mittelpunkt stellen. Die Pflege zu Hause soll dank einer besseren gesundheitlichen und sozialen Begleitung gefördert werden. 10 Partner aus Österreich, Frankreich, Italien und Slowenien sind an dem Projekt beteiligt.
- Die Plattform SICODOM (*Système d'Information pour la coordination à domicile*) trägt zur Verbesserung der Koordinierung zwischen all den Akteuren bei, die auf demselben Gebiet in der Pflege zu Hause tätig sind. Ziel ist es unter anderem, eine Verbindung zwischen den Fachkräften herzustellen und die interne Kommunikation zu verbessern, sowie den Behandlungspfad älterer Personen transparenter zu gestalten, Krankenhausaufenthalte zu vermeiden und pflegende Angehörige zu entlasten.
- Das iHomeLab-Team erforscht, wie intelligente Gebäude älteren Menschen ein Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen können. Die Projektidee CABinet zielt darauf ab, professionelle Dienstleister und Freiwillige zu vernetzen. Zu jedem Thema kann nach Experten gesucht werden, die zu einer speziellen Fragestellung ihre Hilfe anbieten.

Vorträge im Detail:

Eric Gehl, Hakisa: [Die Zukunft der Pflege: Chancen und Einsatzmöglichkeiten von digitalen Kommunikations- und Service Plattformen in Deutschland und Frankreich](#)

Stefan Strunck, Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO: [Pflegenetzwerk organisieren – am Beispiel der Zirkel-App](#)

Béatrice Lorrain, Conseil Départemental du Haut-Rhin: [SICODOM, entmaterialisiertes Koordinierungsinstrument zwischen den ärztlichen und sozialen Akteuren zu Gunsten pflegebedürftiger älterer Personen](#)

Rolf Kistler, Hochschule Luzern, iHomeLab: [Was der Friseur mit Hörgeräten zu tun hat – oder die digitale Vernetzung von Dienstleistungen im Quartier](#)

Zusammenfassung der Diskussionen:

All den Akteuren war es wichtig zu betonen, dass die Plattformen stets den Menschen in den Mittelpunkt bringen müssen. Ein grenzüberschreitender Austausch über die gut funktionierenden Elemente einer Plattform, aber auch über die auftretenden Schwierigkeiten kann dazu beitragen, diese Plattformen weiterzuentwickeln und den individuellen Bedarfen anzupassen. Wichtig ist nicht das Instrument an sich, sondern die Dienstleistungen, die es ermöglicht.

5. Fazit des Workshops

Bedarf an Austausch – dieser Wunsch wurde in allen vier Workshops deutlich. Ein grenzüberschreitender Austausch über Strukturen, Praktiken, Vorgehensweisen und Lösungsansätzen kann die Pflege zu Hause nur weiterentwickeln – in eine Richtung, die allen Akteuren zu Gute kommt.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Pflege muss sich auf lokaler Ebene entwickeln. Gegenseitige Besuche von lokalen Akteuren bilden Netzwerke, die nachhaltig Projekte gemeinsam aufbauen können. Dies kann nur Schritt für Schritt erfolgen, und einen Willen seitens der Akteure ist unabdingbar. Doch diese kleinen Schritte dürfen nicht unterschätzt werden, denn darauf kann etwas Großes und Bedeutendes aufgebaut werden.

Der strategische Workshop stellt einen dieser Schritte dar. Es ist wichtig, dass sich die Akteure aus den drei Ländern kennenlernen und Informationen über die Funktionsweise der anderen Systeme erhalten. Nur so kann eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit beginnen.

Die unterschiedlichen Pflegesysteme und Finanzierungsstrukturen müssen stets im Hinterkopf behalten werden, Ideen und Projekte können nicht eins zu eins in einem anderen Land umgesetzt werden. Allerdings ermöglichen es die grenzüberschreitenden Austausche, gemeinsame Lösung zu finden und die jeweiligen Pflegesysteme weiterzuentwickeln.

Außerdem müssten stets die Bedarfe der Pflegebedürftigen im Mittelpunkt stehen. Alle Lösungsansätze sollten sich nach ihren Wünschen richten. Dementsprechend ist es wichtig, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern und gehört zu werden.

KONTAKT // CONTACT

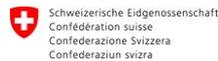
TRISAN / Euro-Institut
Rehfusplatz 11 / D-77694 Kehl
trisan@trisan.org / +49 7851 7407 38 / www.trisan.org

TRISAN

Das Projekt TRISAN wurde von der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz ins Leben gerufen und wird im Rahmen des Programms INTERREG V A Oberrhein kofinanziert. Getragen wird es vom Euro-Institut, welches auf Fortbildung, Projektbegleitung und Beratung im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit spezialisiert ist. Eine Kofinanzierung erhält es ebenfalls von den Gesundheitsverwaltungen am Oberrhein.

TRISAN

TRISAN est un projet initié par la Conférence franco-germano-suisse du Rhin supérieur cofinancé dans le cadre du programme INTERREG V A Rhin supérieur. Il est porté par et basé à l'Euro-Institut, Institut pour la coopération transfrontalière spécialisé dans la formation, l'accompagnement et le conseil des projets transfrontaliers. Il est également cofinancé par les administrations en charge de la santé dans le Rhin supérieur.



Fonds européen de développement régional (FEDER)
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)



Dépasser les frontières : projet après projet
Der Oberrhein wächst zusammen, mit jedem Projekt